

Cornelius Willnow

Warum Männer führen und Frauen folgen



Gedanken zum Rollenverständnis
aus Sicht des Paartanzes

Essay

KLECKS VERLAG®



Cornelius Willnow

Warum Männer führen und Frauen folgen

Gedanken zum Rollenverständnis
aus der Sicht des Paartanzes

Mit Anhang: Ist Tanzen Sex?

Essay

*Für meine Mutter,
eine scharfsinnige Wissenschaftlerin,
und meinen Vater,
der Frauen schon immer für den
besseren Teil der Menschheit hielt.*

*Das Leben ist nicht gerecht
und die Rollen sind nicht gleich verteilt,
besonders beim Paartanzen.*

*Ein Tanzpaar ist wie eine Blume,
der Stängel präsentiert die Blüte.
Wer führt – und das ist im Allgemeinen der Mann –,
hat die ehrenvolle Aufgabe,
Stängel tanzen zu dürfen.*

INHALT

0.	Das Patriarchat	13
0.1.	<i>Der Mythos und seine Folgen</i>	13
0.2.	<i>Zur Bezeichnung der Rollen und zur Grammatik der Geschlechter</i>	16
0.3.	<i>Zum Aufbau des Textes</i>	18
0.4.	<i>Ich war es nicht allein</i>	19
1.	Männer sind größer als Frauen	21
1.1.	<i>Sind Männer größer als Frauen?</i>	21
1.2.	<i>Wer führt muss sehen</i>	26
1.3.	<i>Zur Größenverteilung von Lebenspartnern</i>	27
2.	Frauen sind die besseren Empathen	30
2.1.	<i>Spiegelneuronen spiegeln den anderen</i>	30
2.2.	<i>Das Mädchen mit den zwei Köpfen</i>	32
2.3.	<i>Das Paarbindungs-Hormon Oxytocin und andere Drogen</i>	34
3.	Energiedichte	39
3.1.	<i>Das starke Geschlecht</i>	39
3.2.	<i>Kontakt</i>	41
3.3.	<i>Führen, nicht Schieben</i>	41
4.	Führen ist schwierig	43
4.1.	<i>Von den Schwierigkeiten</i>	43
4.2.	<i>Kenne deinen Gegner</i>	45
4.3.	<i>Der Figuren-Generator im Kopf</i>	46
4.4.	<i>Folgen ist auch eine Kunst</i>	47
4.5.	<i>Im Fluss des Tanzens</i>	49
5.	Frauen sind gar nicht so doof	50
6.	Räumliche Vorstellung	51
7.	Der kleinere Körper dreht sich um den größeren	54

7.1.	<i>Einander umtanzen und die Drehungen der Dame</i>	54
7.2.	<i>Zu Energieaustausch und Energieerhaltung</i>	57
8.	Mädchen-Spiele – Jungs-Spiele	61
8.1.	<i>Wer spielt, gewinnt</i>	61
8.2.	<i>Wollen Männer führen?</i>	62
9.	Männer und Gefühle	67
9.1.	<i>Gefühle tanzen</i>	67
9.2.	<i>Latein führe ich mit links</i>	68
10.	Yin und Yang und das weibliche Prinzip	70
10.1.	<i>Die Frau ist der Tanz</i>	70
10.2.	<i>Einheit im Gegensatz</i>	72
10.3.	<i>Es tanzt mich</i>	74
11.	Hinter dem Horizont	76
11.1.	<i>Das Puzzle fügt sich</i>	76
11.2.	<i>Frauen folgen gar nicht</i>	78
11.3.	<i>Aufklärung ist die Befreiung des Menschen</i>	80
11.4.	<i>Lasst uns Tanzen</i>	81
	Anhang A: Haben Tänzer mehr Erfolg bei Frauen?	84
	Anhang B: Ist Tanzen Sex?	89
	Anhang C: Kleine Gehirnkunde	92
	Anhang D: Zur Physik des Hebens und Senkens	101
	Gute wie auch schlechte Bücher zu den Themen	104

0. DAS PATRIARCHAT

0.1. Der Mythos und seine Folgen

Im Patriarchat bestimmen die Männer. Die Frauen folgen dem und tun, was ihnen gesagt wird. So besagt es zumindest das gängige Klischee. Aber in den meisten patriarchalen Gesellschaften gibt es eine klare Aufgabenverteilung zwischen den Geschlechtern und jedes bestimmt in seinem Bereich. Die Männer bestimmen die »großen« Dinge, zum Beispiel wer Bürgermeister ist, ob eine Brücke gebaut wird oder ob es Krieg gibt. Die Frauen dagegen sind zuständig für die »kleinen« Dinge, zum Beispiel für den Haushalt und die Erziehung der Kinder.

Ein schönes Beispiel für die daraus resultierende und tatsächlich sehr weitreichende Macht der Frauen ist die Mutter meines Schwagers: Als sie beschloss, dass die Familie vom Dorf in die Stadt zieht, damit die Söhne auf eine bessere Schule gehen können, musste sein Vater den Umzug organisieren und durchführen und sich zudem noch eine neue Arbeit in der Stadt suchen.

Auf ganz ähnliche Weise konnte bei den nordamerikanischen Prärie-Indianern der Rat der Männer zwar bestimmen, dass der Stamm das Lager verlegt, aber wenn die Frauen die Zelte nicht abbauten, konnten die Männer beschließen, was sie wollten. Ohne die Zustimmung der Frauen wurde das Lager nicht verlegt.

Hier offenbart sich das Klischee, denn es hat nur bedingt etwas mit der Wirklichkeit zu tun.

In meiner Jugend in den 70er und 80er Jahren war Paartanz in meinem Umfeld verpönt. Denn in diesen Zeiten zur Hochblüte der Emanzipation der Frau galt er mit seinen Prinzipien des Führens und Folgens als Ausdruck der ›patriarchalen Unterdrückung der Frau durch den Mann‹ und war damit gesellschaftlich grundsätzlich inakzeptabel. Meine älteren Geschwister waren noch zur Tanzschule gegangen, in meinem Fall waren meine Eltern jedoch klug genug, mir nicht einmal den Vorschlag zu machen. Sie hätten nur einen fragenden Blick geerntet, mit dem ich an ihrem Geisteszustand gezweifelt hätte.

Erst über ein Jahrzehnt später zwang mich meine ›Ex‹, mit ihr einen Tanzkurs zu besuchen, wofür ich ihr im Nachhinein – und das bis heute noch – sehr dankbar bin. Auch wenn es mit uns beiden nicht so gut klappte, hat es mich doch sehr erstaunt, dass es nicht nur eine Frau war, die mich zum Tanzen bewegt hat, sondern auch, dass meine anderen Tanzpartnerinnen mit großem Vergnügen tanzten, meiner Führung bereitwillig und anscheinend auch gerne folgten und sich dabei in keinsten Weise unterdrückt verhielten. Zudem stellte ich fest, dass weit mehr Frauen paartanzten wollen als Männer. Wäre Paartanz tatsächlich ein Mittel und Ausdruck der Unterdrückung von Frauen, würden sie diese selbstverschuldet und aktiv betreiben. Dazu sind meine Tanzpartnerinnen aber zu klug, zu gebildet und zu intelligent. Hier stimmte also etwas nicht.

Mich erstaunte auch, dass beim Paartanz vieles sehr gut zusammenpasst, das mir zuvor eher als hinderlich erschien, wie beispielsweise die Schrittlängen, da ja beide Partner im Allgemeinen unterschiedlich lange Beine haben. Offensichtlich – so überlegte ich – muss Paartanz so angelegt sein, dass die Unterschiede sich nicht gegenseitig behindern, sondern sich ergänzen. Damit begann ich auch darüber nachzudenken, warum

wohl Männer führen und Frauen folgen, obwohl es auch anders herum geht, was sich aber offensichtlich nicht durchsetzt.

Ich erinnerte mich an Erlebnisse, die darauf hinwiesen, warum das wohl so ist, und es entwickelten sich durch weitere Anregungen – unter anderem von meinen Tanzpartnerinnen – insgesamt zehn Gründe. Diese zehn Gründe basieren auf geschlechtsspezifischen, meist biologischen Unterschieden, sowohl körperlichen als auch geistigen. Interessanterweise fanden sich dagegen kaum Gründe für einen Rollentausch, also dass Frauen führen und Männer folgen. Die Gründe dafür, dass es so ist, wie es ist, verdichteten sich jedoch zu einem Gesamtbild und ergänzten und unterstützen sich.

Da sich auch viele andere für die Hintergründe dieser Rollenverteilung und für die Rollen der Geschlechter in unserer Gesellschaft im Allgemeinen interessieren, habe ich im Folgenden die zehn Gründe, die ich gefunden habe, zusammengestellt und mit meinen Erfahrungen und den erhaltenen Anregungen beschrieben.

Die entstandene Darstellung beruht auch auf einem großen Interesse an Naturwissenschaften, insbesondere an Biologie, Neurophysiologie, Gehirnforschung und Psychologie, aber auch an Ethnologie und Soziologie. Die Gründe haben daher auch eine naturwissenschaftliche Grundlage, andernfalls wären sie nur gesellschaftlich begründet und damit kulturabhängig und mehr oder weniger beliebig und willkürlich. Diese Abhandlung erhebt allerdings keinen wissenschaftlichen Anspruch, denn sie soll nur eine Reihe von Gesichtspunkten und Überlegungen darlegen.

Im Ergebnis dieser Überlegungen zeigt sich das Patriarchat – obwohl die Annahme weit verbreitet ist – gerade nicht als einer der Gründe, warum Männer führen und Frauen folgen. Eher ist es – wie sich zeigen wird – umgekehrt.

8. MÄDCHEN-SPIELE – JUNGS-SPIELE

8.1. Wer spielt, gewinnt

Mädchen bevorzugen eher Kooperations-Spiele. Zum Beispiel sind beim Kaufmannsladen-Spielen die Rollen festgelegt, die Handlungsabläufe sind ritualisiert und werden eingeübt:

- »Guten Tag, was möchten Sie gerne kaufen?«
- »Ich möchte gerne ein Brot.«
- »Möchten Sie ein Graubrot oder ein Vollkornbrot Oder ein Weißbrot?«
- »Heute nehme ich ein Vollkornbrot.«
- »Soll es wieder aufgeschnitten sein?«
- »Danke, aber ich möchte es lieber im Stück.«
- »Bitte sehr, das macht 3 Euro 60.«
- »Bitte schön.«
- »Danke, bitte schön, hier ist das Wechselgeld.«
- »Danke.«
- »Danke, auf Wiedersehen.«
- »Auf Wiedersehen, und einen schönen Tag noch.«
- »Danke, Ihnen ebenfalls.«¹

¹ Deutsche sind beim Einkaufen meistens sehr höflich und danken und bitten sehr oft. Und kleine Mädchen sind (fast) immer Wohlerzogen.

Jungs dagegen spielen eher Dominanz-Spiele. Damit üben sie, sich später in der Welt durchzusetzen.¹

Beim Paartanzen passiert jetzt etwas Interessantes: Die meisten Männer denken beim Tanzen, sie spielen ein Dominanz-Spiel, schließlich führen sie ja. Aber kluge Frauen wissen ganz genau, die Männer spielen mit ihnen ein Kooperations-Spiel, mit festgelegten Rollen und ritualisierten Abläufen. Nur, die meisten Männer wissen das nicht. Frauen sind gar nicht so doof!

8.2. Wollen Männer führen?

Letztens stand ich am Bankautomaten und neben mir ein Ehepaar und ich hörte, wie er sagte: »Und jetzt ›Bestätigen‹ drücken.« Und ich dachte: Als ob sie noch nie an einem Automaten Geld abgehoben hat. Und dann dachte ich: Wenn sie das zu ihm sagen würde ...

Als ich die Geschichte einer Tanzpartnerin erzählte, lachte sie lauthals und meinte: »Ja, so sind sie.« Ich nehme an, die beiden führen ein harmonisches Eheleben. Er ist für Technik zuständig, bohrt zu Hause die Löcher in die Wände und sagt ihr eben, wann sie ›Bestätigen‹ drücken soll. Sie macht ihm den Haushalt, sorgt für das leibliche Wohl und die Gäste, und sagt ihm dezent, wo ihr die zu bohrenden Löcher am liebsten wären, die er dann fürsorglich für sie genau an die richtige Stelle bohrt. Die Verhältnisse und die Rollen sind geklärt, und sicherlich können die beiden auf dieser Basis auch harmonisch miteinander tanzen, solange sie klug genug ist, darauf zu verzichten, ihm zu sagen,

¹ Auch für Nobelpreise, aber nicht nur.

wann er ›Bestätigen‹ drücken soll. Suum quique – jedem das Seine, denn es muss halt jeder nach seiner Facon selig werden.¹

Die meisten Tänzer – Männer wie auch Frauen – haben ihre Rolle beim Tanzen nie reflektiert oder gar infrage gestellt, sondern sie so angenommen, wie die Natur sie ihnen zugeteilt hat. Genauso wie sie in einen männlichen oder weiblichen Körper hinein geboren wurden und nun ihre geschlechtsspezifische Rolle einnehmen, wie unsere Kultur sie ihnen zugewiesen hat. Es bleibt einem ja praktisch auch kaum eine andere Wahl. Dementsprechend müssen Männer führen, ob sie es nun wollen oder nicht.

Unzweifelhaft gibt es aber viele Männer, die aus ihrem Rollenselbstverständnis heraus führen müssen und die folgende Rolle als unter ihrer männlichen Würde verstehen. Führen vermittelt ihnen dabei das Gefühl, die Kontrolle und alles im Griff zu haben. Ob ihre ›gute Führung‹ dabei auf die Fähigkeiten ihrer Frauen zurückgeht, trotzdem zu folgen, mag dahin gestellt bleiben, ebenso wie die Frage, ob sie eigentlich ein Mädchen-Spiel spielen. Tanzende Männer gelten gesellschaftlich sowieso eher als weich und etwas ominös, im Gegensatz zu harten Fußballspielern oder Boxern, die ganz eindeutig als männlich gelten. Wenn Männer dann auch noch folgend tanzen, kommt bei manchem schon der Verdacht auf, ob sie nicht vielleicht lieber

¹ Auch sehr moderne, emanzipierte Paare haben ihre Aufgabenteilung. Das ist durchaus sinnvoll, denn jeder hat seine Vorlieben und seine Stärken und beide können sich so ergänzen. Und es spricht nicht das Geringste dagegen, genauso wenig wie gegen die klassische Rollenverteilung, solange es beide glücklich und zufrieden macht.

mit Männern tanzen würden. Das aber ist für viele Männer schwer erträglich.¹

Auch wenn Männer in den letzten 150 Jahren wesentlich weicher geworden sind und sich in unserer Gesellschaft nur noch selten mit Waffen duellieren, hat sich der Softie auch nicht wirklich durchgesetzt.² Hinzu kommt wohl auch ein männliches Dominanzverhalten, das nicht nur kulturell bedingt, sondern auch angeboren ist, wie das höhere Aggressionspotential von Männern zeigt.

Dass die führende Rolle beim Tanzen – zumindest zu Anfang – der weitaus schwierigere Teil ist, ist den meisten Männern – wie auch den meisten Frauen – nicht bewusst. Es gibt sogar viele Männer, die ungerne tanzen, nicht weil sie es nicht als angenehm empfinden könnten, sondern weil sie sich, wenn sie es versuchen, mit einer Fülle von schwierigen Aufgaben konfrontiert sehen. Zudem haben sie dann möglicherweise auch noch eine ungeduldige Frau vor sich, deren Erwartungen sie nicht erfüllen können (was ja auch schwierig ist, was aber beide noch nicht wissen). Den Erwartungen von Frauen nicht zu entsprechen, ist aber für Männer ausgesprochen unangenehm – ebenso wie umgekehrt für Frauen.

¹ Auch wenn unsere Gesellschaft oberflächlich mit schwulen Bürgermeistern, Parteivorsitzenden und Außenministern recht tolerant und aufgeklärt scheint, sind die Vorurteile meines Erachtens nach doch recht tief und weit verbreitet. Schwule Spitzenfußballer schockieren dann doch, und zu viele Männer werden, wenn das Gespräch auf Homosexualität kommt, plötzlich sehr unruhig und versuchen, schnell das Thema zu wechseln.

² Woran Frauen natürlich nicht ganz unbeteiligt sind.

Aber die wirklichen Verhältnisse sind ja eigentlich wesentlich anders: Beide Geschlechter haben natürliche Stärken, die sie ausspielen und entwickeln können. Daher nehmen erfahrene Tänzer ihre Rolle durchaus bewusst und gerne an¹, zumal das Verhältnis zwischen Führen und Folgen unter der Oberfläche ja tatsächlich ganz anders aussieht.

Einen unserer Spitzentänzer fragte ich, ob er auch tanzen würde, wenn er folgen müsste. Er sah mich erst verständnislos an, dann klärte sich sein Blick und er sagte: »Ich folge doch dauernd, mindestens zu vierzig Prozent.« Seine Partnerin nickte zustimmend.

Auch ich stimme dem zu. Wenn ich zum Beispiel rückwärts tanze, sieht meine Dame besser und daher folge ich währenddessen, wenn sie die Führung übernimmt, lieber ihr. Wir haben die Übergabe der Führung und die Modifikation meiner Führung explizit geübt und an unserer Technik zum Ändern meiner Führung geübt. Wenn sie dann unsere Richtung ändert, hat sie wohl etwas gesehen, was meiner Aufmerksamkeit entgangen ist, und ich folge ihr. (Manche Männer sind auch gar nicht so doof.) Das ist aber eigentlich auch nicht so schwer und wird umso leichter, je gemeinsamer man tanzt. Wenn wir gemeinsam tanzen, folge ich ihr sowieso ständig, denn wenn wir in eine Bewegung hineingehen, halte ich den Kontakt – wie sie – und wir folgen der gemeinsamen Bewegung. Ich schätze, auch wenn ich führe, folge ich doch zu achtzig Prozent, denn in der

¹ Auch wenn sie vor dieser Lektüre noch nicht so genau wussten, warum eigentlich.

gemeinsamen Bewegung folgen wir einander und führen sie gemeinsam aus.¹

¹ Auch wenn sie die Auswahl der Figuren und die räumliche Koordination mit den anderen Tanzpaaren gerne mir überlässt.

9. MÄNNER UND GEFÜHLE

9.1. Gefühle tanzen

Ein Unterschied im Aufbau weiblicher und männlicher Gehirne besteht im Verlauf der Nervenbahnen, die von den Gehirnzentren für Gefühle ausgehen. Frauen haben mehr Verbindungen von den emotionalen Zentren am inneren unteren Rand des Großhirns (dem Limbischen System) in die Sprachzentren an der Schläfe, während bei Männern die Nervenbahnen in Richtung der Planungs- und Problemlösungszentren im Stirnhirn stärker ausgebildet sind. Von den Planungszentren führen dann Verbindungen in die Handlungszentren, zum Beispiel zum Sprechen.

Daraus ergibt sich die klassische, aus Ehen wohlbekannte Szene: Sie hat Gefühle, projiziert diese in das Sprachzentrum und spricht sie aus. Er nimmt das Gefühl auf, projiziert es ins Stirnhirn, entwickelt einen Handlungsvorschlag und spricht ihn aus. Sie fühlt sich nicht verstanden und erläutert abermals ihre Gefühle. Da sie offensichtlich nicht zufrieden ist, macht er den nächsten Vorschlag. Das geht so dreimal hin und her, und allmählich zweifelt sie daran, ob er überhaupt Gefühle hat, während ihm allmählich die Vorschläge ausgehen und er sich fragt, was sie eigentlich will.

Was sich in dieser Situation fatal auswirken kann, hat beim Tanzen ausgesprochene Vorteile. Männer haben durchaus Gefühle und nicht einmal weniger als Frauen. Sie gehen nur anders damit um: Sie erzeugen aus Gefühlen Handlungen. Die Gefühle,

die die Musik vermittelt, wirken direkter auf die Planungszentren, wo die Schwierigkeiten des Führens gelöst werden, um dann die Gefühle in der gemeinsamen Bewegung tänzerisch auszudrücken. Und davon können Frauen durchaus profitieren.

Das Tanzen zur Musik und das Interpretieren des Gefühls, das sie vermittelt, setzen natürlich voraus, dass die Herausforderungen des Führens gemeistert sind. Dies erfordert allerdings eine gewisse Zeit zum Erlangen der Grundfähigkeiten. Dann aber ist meines Erachtens die Fähigkeit, Gefühle direkter in Bewegungen auszudrücken, der größte Beitrag, den das männliche Gehirn zum Tanzen liefert.

9.2. Latein führe ich mit links

Bei den Latein Tänzen führt der Herr meist mit der linken Hand, während die Dame die Führung mit der rechten Hand aufnimmt. Ich meinte daher einmal spaßhaft überheblich: »Latein – führe ich mit links.« Nun sind aber die Gehirnhälften selbst jeweils spezialisiert: Die linke Gehirnhälfte steuert die rechte Körperseite und übernimmt bei den meisten Rechtshändern sequentielle Aufgaben wie das Schreiben und den syntaktischen Aufbau von Sprache, während die rechte Gehirnhälfte die linke Körperseite steuert, parallele Aufgaben übernimmt und den emotionalen Anteil der Sprache erzeugt. Es passt daher, dass beim Führen die parallel arbeitende rechte Gehirnhälfte die gemeinsame Bewegung koordiniert und direkt in die linke Führungshand überträgt. Und genauso passt es, dass die emotionalen Inhalte der Interpretation der Musik auch aus der rechten Gehirnhälfte auf demselben Weg übertragen werden.

Interessanterweise nehmen viele Frauen beim Argentinischen Tango die Führung ebenfalls mit der linken Hand von den Muskelsträngen knapp unter den Schulterblättern des Mannes auf. Auch hierbei geht es um parallele, ganzheitliche Abläufe, die dann von der rechten Gehirnhälfte verarbeitet werden. Dass Frauen damit auch den emotionalen Anteil besser aufnehmen, liegt dann natürlich nahe. Aber eines ist sicher: Frauen folgen Tango Argentino ebenfalls – mit links.

Impressum

Cornelius Wilnow
Warum Männer führen
Und Frauen folgen
Essay

1. Auflage • Juni 2017

ISBN Buch: 978-3-95683-300-7

ISBN E-Book PDF: 978-3-95683-301-4

ISBN E-Book epub: 978-3-95683-302-1

Lektorat: Ulrike Rücker

ulrike.ruecker@klecks-verlag.de

Umschlaggestaltung: Ralf Böhm

info@boehm-design.de • www.boehm-design.de

© 2017 KLECKS-VERLAG

Würzburger Straße 23 • D-63639 Flörsbachtal

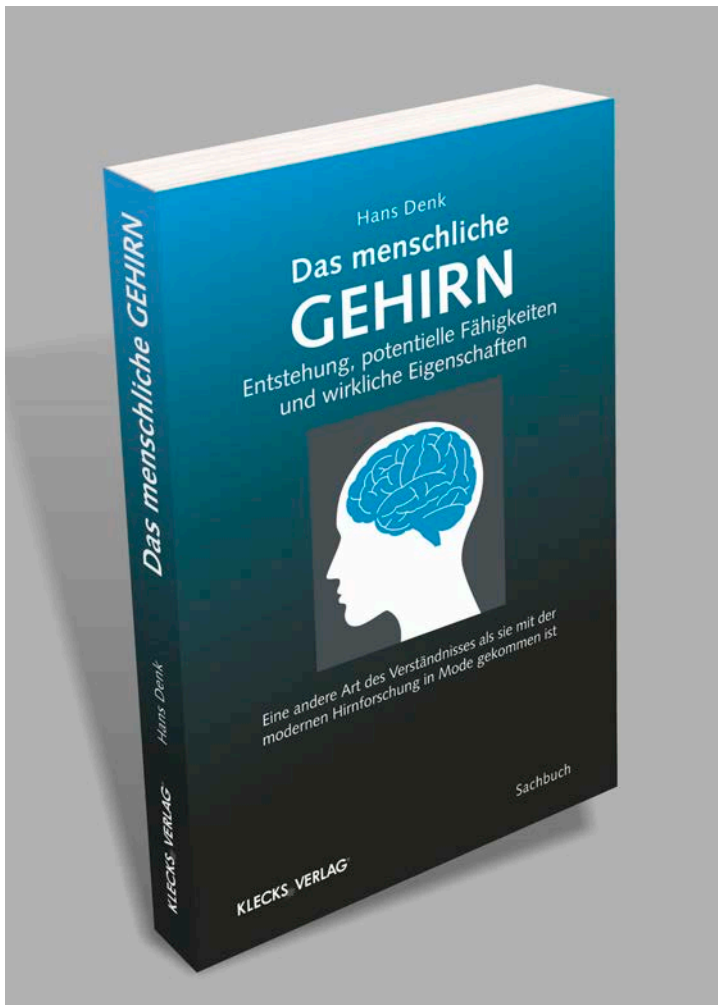
info@klecks-verlag.de • www.klecks-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung und Vervielfältigung – auch auszugsweise – ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle Rechte, auch die der Übersetzung des Werkes, liegen beim KLECKS-VERLAG. Zuwiderhandlung ist strafbar und verpflichtet zu Schadenersatz.

Alle im Buch enthaltenen Angaben wurden vom Autor nach bestem Wissen erstellt und erfolgen ohne jegliche Verpflichtung oder Garantie des Verlages. Der Verlag übernimmt deshalb keinerlei Verantwortung und Haftung für etwa vorhandene Unstimmigkeiten.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detail-lierte bibliografi-
sche Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Leseempfehlung ...



Hans Denk

Das menschliche Gehirn
Entstehung, potentielle Fähigkeiten
Und wirkliche Eigenschaften
Sachbuch

Taschenbuch • 13 x 20 cm • 250 Seiten

ISBN Buch: 978-3-95683-452-3

ISBN E-Book PDF: 978-3-95683-453-0

ISBN E-Book epub: 978-3-95683-454-7

Hans Denk stellt die Fülle seiner Beobachtungen und deren Deutung den Erklärungen der modernen Hirnforschung zur Arbeit des menschlichen Gehirns entgegen, bisher einzigartig in dieser Disziplin.

Das Gehirn sieht er als »Einrichtung« zur Aufnahme, Speicherung, Verarbeitung, Suche, Wiedergabe und zum Austausch von Daten. Ihre Einrichtung erfolgt in den ersten Jahren, bis zum Erreichen der geistigen Reife des Individuums.

Hans Denk postuliert unbedingte und bedingte Reflexe geistiger Art, die – irdisch – erstmalig und einzig beim Menschen auftreten.

Unterbewusstsein und Bewusstsein, beides zusammen der Geist, sowie die Seele sind die Hauptakteure im gesunden Hirn. Das Gedächtnis »dient« passiv.

Leseempfehlung ...



Dr. Karin Bach

Neue Frauen braucht das Land
Von Quotenfrauen, Barbies und anderen Gestalten

Eine Schmähschrift?

Taschenbuch • 13 x 20 cm

ISBN Buch: 978-3-944050-53-9

ISBN E-Book PDF: 978-3-944050-54-6

ISBN E-Book epub: 978-3-95683-087-7

»Neue Frauen braucht das Land«

... und genau hierauf liegt die Betonung. Neu muss sie werden, die Frau von heute, und einzigartig. Überall rund um den Globus sehen die Frauen gleich aus, quellen sie aus ihren schicken Hüftthosen, sind sie ständig auf Diät, lassen sie sich von der Werbung über ihr Essverhalten, ihre Sexvorstellungen und über ihr Make-up aufklären.

Was sollen wir mit dem Ruf nach Gleichberechtigung und der Frauenquote, wenn wir den Qualitätsansprüchen der Chefetage gar nicht gerecht werden können und wollen? Müssen wir nicht erst aufhören, den aktuellen Modetrends hinterher zu hetzen – womöglich auf High Heels – als hinge unsere gesamte Glückseligkeit davon ab, bevor wir leitende Positionen einnehmen können?

Dieses Buch sagt Ja – Ja, zur Individualität. Ja, zum selbstbestimmten Leben. Ja, zur neuen Frau. Ja, zur Chefin. Ein Buch über Frauen – aber nicht nur FÜR SIE.